

Big Data und Quick Data in der Philosophie

Thomas Pölzler

I. Einleitung.....	15
II. Nutzung	16
III. Herausforderungen	17
IV. Potentiale	18

I. Einleitung

Andreas Glöckner stellt in seinem Beitrag mehrere Thesen zur Rolle von Big Data und Quick Data in den Wissenschaften auf. Diese Thesen erscheinen mir durchwegs plausibel. In meinem Beitrag möchte ich sie mit Blick auf eine bestimmte Disziplin illustrieren, nämlich mit Blick auf die Philosophie.

Auf den ersten Blick mag es zweifelhaft erscheinen, dass Big Data und Quick Data zur Entwicklung oder Begründung philosophischer Theorien beitragen können. Einer gängigen Auffassung nach lässt sich Philosophie vom Lehnstuhl aus praktizieren. Genauer gesagt sollten sich Philosoph*innen nur auf Evidenz berufen, die entweder *a priori* ist (rationaler Reflexion entspringt) oder in empirischen Daten über sie selbst besteht (z.B. Introspektion).

Vor allem in den vergangenen beiden Jahrzehnten hat sich der methodologische Horizont der Philosophie jedoch deutlich erweitert. Empirische Forschungsergebnisse spielen eine immer größere Rolle. Im Rahmen der „empirisch informierten Philosophie“ bauen Philosoph*innen Argumente auf bereits vorhandene Forschungsergebnisse auf. So genannte „experimentelle Philosoph*innen“ gehen noch einen Schritt weiter: Sie führen sogar selbst empirische Studien durch.¹

¹ Knobe/Nichols (2017).

Bislang haben sich diese Trends weitgehend auf eine bestimmte Art von Studien konzentriert, und zwar quantitative Studien zu den philosophischen Intuitionen von Lai*innen. Es finden sich mittlerweile aber auch erste Ansätze einer Integration von Big Data und Quick Data. Im Folgenden werde ich dies genauer erklären. Zuerst werde ich auf die bisherige Nutzung relevanter Forschungsmethoden eingehen. Dann werde ich analog zum Beitrag von Andreas Glöckner die Herausforderungen und Potentiale von Big Data und Quick Data in der Philosophie skizzieren.

II. Nutzung

Big Data und Quick Data Methoden stehen in der Philosophie noch ganz am Anfang. Die bislang einzigen Anwendungsfälle sind so genannte Korpusanalysen – eine Methode, die aus den Sprachwissenschaften übernommen wurde.² Unter einem Korpus wird eine Sammlung von geschriebenen oder gesprochenen Texten verstanden. Korpora können mithilfe algorithmischer oder statistischer computergestützter Verfahren analysiert werden. Z.B. kann man testen, wie häufig bestimmte Wörter in ihnen vorkommen, welche Wörter häufig gemeinsam vorkommen, welche Themen die Korpora zum Inhalt haben, usw.

Die Resultate solcher Analysen könnten für die Philosophie in verschiedenen Hinsichten relevant sein. So bemühen sich Philosoph*innen etwa seit jeher um Definitionen von bestimmten Begriffen (*Wissen, Verantwortung, Bewusstsein, Freiheit*, usw.). Diese Definitionen, so eine gängige Annahme, sollten zumindest bis zu einem gewissen Grad die herkömmliche Verwendungsweise der Begriffe reflektieren.³ Korpusanalysen können über diese herkömmliche Verwendungsweise Aufschluss geben.⁴

Ein einfaches Beispiel für eine philosophisch motivierte Korpusanalyse findet sich in einem Artikel von *Alfano, Higgins* und *Levernier*. Die Forscher haben zu erhellen versucht, welche Werte allgemein mit einem „guten Leben“ assoziiert werden. Um das herauszufinden, haben sie Nachrufe maschinen-codiert und netzwerkanalytisch untersucht. Konkret beinhaltet ihr Datensatz die Nachrufe von 13.209 universitätsnahen US-Bürgern, die zwischen den Jahren 2000 und 2014 verstorben sind.⁵

² Z.B. *Fischer/Engelhardt* (2015) und *Hansen/Porter/Francis* (2021). Einen Überblick über Korpusanalysen in philosophischen Kontexten bietet *Chartrand* (2022).

³ *Jackson* (1998), S. 31.

⁴ Im Fall von technischeren Begriffen – deren Bedeutung eher von der Verwendung von Expert*innen als von gewöhnlichen Leuten abhängt – können überdies spezielle Korpora aus Wissenschaft und Technik analysiert werden, siehe z.B. *Andow* (2015); *Mizrahi* (2021).

⁵ *Alfano/Higgins/Levernier* (2018), S. 74–77.

Es hat sich u.a. herausgestellt, dass in diesen Nachrufen oft Tugenden und Werte der Verstorbenen angeführt worden sind. Z.B. hat es geheißen, dass diese familien-orientiert, fürsorglich oder herzlich gewesen seien. Auch Erfolge und Hobbys haben in großer Zahl Erwähnung gefunden (siehe Abbildung 1). *Alfano, Higgins* und *Levernier* legen nahe, dass solche Ergebnisse zu philosophischen Debatten über den Begriff des guten Lebens beitragen könnten.

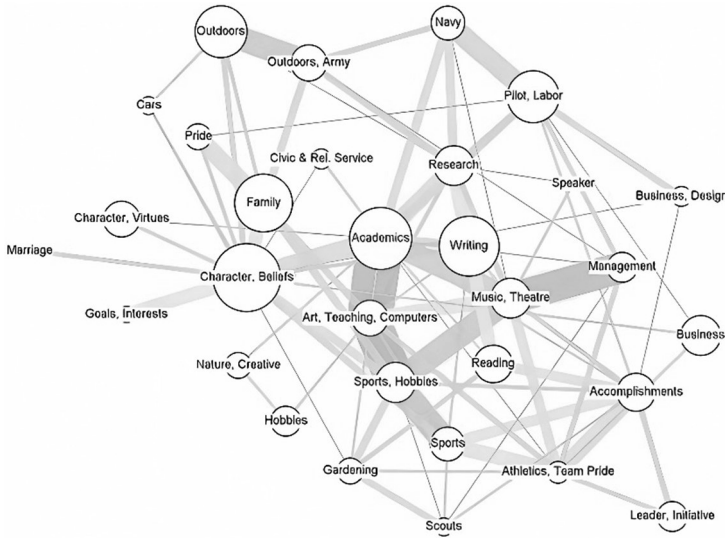


Abb. 1: Netzwerk von Merkmal-Clustern im Nachruf-Datensatz von *Alfano/Higgins/Levernier*, 2018. Die Größe der Cluster-Kreise ergibt sich aus der Anzahl der Merkmale, die sie enthalten. Die hohe Anzahl an akademischen und wissenschaftlichen Merkmalen erklärt sich durch die Stichprobe (universitätsnahe Personen).

III. Herausforderungen

Viele der Herausforderungen, die Andreas Glöckner auf einer allgemeinen Ebene herausgearbeitet hat, betreffen auch die Philosophie im Speziellen. Am schwersten wiegen wohl Zweifel an der internen Validität von Big Data und Quick Data Studien; also Zweifel darüber, ob nicht konfundierte Variablen oder bloßer Zufall ihre Resultate erklären.

Mit Bezug auf Korpusanalysen in der experimentellen Philosophie hat *Chartrand* z.B. darauf aufmerksam gemacht, dass unerwünschte Einflüsse durch spezielle statistische Analysen oder Vergleiche ausgeschlossen werden

könnten. Im Gegensatz zu den Sprachwissenschaften seien diese Maßnahmen in der Philosophie jedoch noch kaum umgesetzt worden. Außerdem würden Wörter (der Gegenstand von Korpusanalysen) oft unzulässig mit Begriffen (dem Gegenstand philosophischer Analysen) identifiziert.⁶

Philosoph*innen sollten auch klar zwischen explorativen und konfirmatorischen Studien unterscheiden. Die oben skizzierte Studie von *Alfano, Higgins* und *Levernier* z.B. hat rein explorativen Charakter; sie testet keine Hypothese. Das bedeutet, dass sie bestenfalls schwache Evidenz für oder gegen philosophische Theorien des guten Lebens zu Tage fördern kann. Testbare Big Data oder Quick Data Hypothesen aus philosophischen Theorien abzuleiten ist eine der zentralen Herausforderungen für Philosoph*innen.

Wie von Andreas Glöckner gefordert, sollten diese und weitere methodologische Einschränkungen und Herausforderungen explizit diskutiert werden.⁷ Viele Philosoph*innen sind Autodidakten mit Bezug auf Korpusanalyse und andere empirische Methoden. Meines Erachtens könnte deshalb auch eine intensivere Kooperation mit Sprachwissenschaftler*innen und anderen Forscher*innen dazu beitragen, Big Data und Quick Data Methoden in der Philosophie zu verbessern.

IV. Potentiale

Andreas Glöckner argumentiert in seinem Beitrag, dass eine methodologisch gut fundierte Nutzung von Big Data und Quick Data zu bedeutenden neuen Erkenntnissen führen kann. Das trifft meines Erachtens auch auf die Philosophie zu.

Ein zentraler Vorteil vieler Big Data und Quick Data Studien ist ihre hohe ökologische Validität. Bisher haben sich empirische informierte und experimentelle Philosoph*innen hauptsächlich auf die Reaktionen von Lai*innen auf wenig realistische Gedankenexperimente in Online- und Labor-Kontexten bezogen. Es ist nicht klar, bis zu welchem Grad sich diese Ergebnisse verallgemeinern lassen. Methoden wie die Korpusanalyse können dahingegen auch über den Sprachgebrauch „in freier Wildbahn“ Aufschluss geben.

Zur vollen Ausschöpfung des Potentials von Big Data und Quick Data sollten Philosoph*innen vor allem ihre bisherigen Methoden und Ziele erweitern. Zum einen erscheinen neben der Korpusanalyse auch einige andere (bis dato selten genutzte) Verfahren der experimentellen Philosophie anschlussfähig,

⁶ Chartrand (2022).

⁷ Eine weitere erwähnenswerte Herausforderung: Angesichts des universellen Anspruchs vieler philosophischer Theorien sollten Big Data und Quick Data Studien nicht nur für den westlichen Kulturkreis beziehungsweise für englische Korpora durchgeführt werden.

etwa *Eye-Tracking* oder *Virtual Reality*. Zum anderen könnten Big Data und Quick Data auch Debatten jenseits der Definition von Begriffen bereichern.

Zwei Beispiele: Solche Daten könnten Philosoph*innen dabei helfen, die historische Entwicklung der Bedeutung von Begriffen nachzuvollziehen sowie philosophische Werke zu interpretieren. So sind etwa bereits computergestützt Korpora analysiert worden, um die Verbreitung des Leib-Seele Dualismus im China vor dem Jahr 221 v. Chr. zu erforschen,⁸ und um die Begriffe *Trieb*, *Instinkt* und *Tugend* im Werk Friedrich Nietzsches besser zu verstehen.⁹

Muss man sich Sorgen machen, dass Big Data und Quick Data klassische philosophische Methoden vollständig verdrängen werden? Das ist meines Erachtens ein äußerst unwahrscheinliches Szenario. Viele Philosoph*innen halten nach wie vor fast jede Art von empirischer Evidenz für philosophisch irrelevant. Sie beharren auf den Lehnstuhl.¹⁰ Und selbst innerhalb der empirisch informierten und experimentellen Philosophie werden Big Data und Quick Data andere Zugänge nur ergänzen. Trotzdem handelt es sich meiner Meinung nach um eine vielversprechende und wichtige Innovation.¹¹

Literaturverzeichnis

- Alfano, Mark (2018), Digital humanities for history of philosophy: A case study on Nietzsche, in: Rheams, David/Neilson, Tai/Levenberg, Lewis (Hrsg.), *Handbook of Methods in the Digital Humanities*, Rowman & Littlefield, Lanham, S. 85–101.
- Alfano, Mark/Higgins, Andres/Levernier, Jacob (2018), Identifying Virtues and Values Through Obituary Data-Mining, *Journal of Value Inquiry*, 52 (1), S. 59–79.
- Andrew, James (2015), How „Intuition“ Exploded, *Metaphilosophy*, 46 (2), S. 189–212.
- Chartrand, Louis (2022), Modeling and Corpus Methods in Experimental Philosophy, *Philosophy Compass*, 17 (6), S. e12837.
- Fischer, Eugen/Engelhardt, Paul E./Herbelot, Aurelie (2015), Intuitions and Illusions: From Explanation and Experiment to Assessment, in: Fischer, Eugen/Collins, John (Hrsg.), *Experimental Philosophy, Rationalism, and Naturalism. Rethinking Philosophical Method*, Routledge, New York, S. 259–292.
- Hansen, Nat/Porter, J. D./Francis, Kathryn (2021), A Corpus Study of „Know“: On the Verification of Philosophers' Frequency Claims about Language, *Episteme*, 18 (2), S. 242–268.
- Jackson, Frank (1998), *From Metaphysics to Ethics: A Defense of Conceptual Analysis*, Clarendon Press, Oxford.
- Kauppinen, Antti (2007), The Rise and Fall of Experimental Philosophy, *Philosophical Explorations*, 10 (2), S. 95–118.

⁸ Slingerland/Chudek (2011).

⁹ Alfano (2018).

¹⁰ Kauppinen (2007); Ludwig (2007).

¹¹ Die diesem Beitrag zugrundeliegende Forschung wurde von der *Japan Society for the Promotion of Science* gefördert (PE21001).

- Knobe, Joshua/Nichols, Shaun* (2017), Experimental Philosophy, in: *Zalta, Edward N.* (Hrsg.), The Stanford Encyclopedia of Philosophy, <https://plato.stanford.edu/entries/experimental-philosophy/> (abgerufen am: 13.09.2023).
- Ludwig, Kirk* (2007), The Epistemology of Thought Experiments: First Person Versus Third Person Approaches, *Midwest Studies in Philosophy*, 31, S. 128–159.
- Mizrahi, Moti* (2021), Conceptions of Scientific Progress in Scientific Practice: An Empirical Study, *Synthese*, 199 (1–2), S. 2375–2394.
- Slingerland, Edward/Chudek, Maciej* (2011), The Prevalence of Mind–Body Dualism in Early China, *Cognitive Science*, 35 (5), S. 997–1007.